

PodC JLL Episode 622

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 622: Anhaltendes Gebet – Teil 3 (Lukas 18,1-8)

Lukas 18,1: Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten,

Jesus erzählt seinen Jüngern also ein Gleichnis, damit die *allezeit beten und nicht ermatten*. Das ist, was er will, dass seine Jünger am Gebet dranbleiben und damit nicht aufhören.

Schauen wir uns das Gleichnis an. Und bevor wir es hören, ein Hinweis. Bei dem Gleichnis zieht Jesus einen Vergleich. Es ist ein Vergleich vom Kleineren zum Größeren. Wenn schon das Kleinere wahr ist, wie viel mehr muss es dann das Größere sein. So die Argumentation. Das Kleinere ist dabei ein ungerechter Richter, das Größere ist ein gerechter Gott.

Lukas 18,2: und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute.

Die Beschreibung betont die Unabhängigkeit des Richters. Er *scheute keinen Menschen*, d.h. er hatte vor keinem Menschen Angst. Wer da vor ihm im Gericht stand, das war ihm egal. Aber er fürchtete nicht nur keinen anderen Menschen, sondern ebenso wenig Gott selbst! Es heißt im Text: ... *der Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute*. Wir haben es hier mit einem Mann zu tun, dem es völlig egal war, was andere Menschen oder Gott von ihm dachten. Er war auch keiner, der sich von den Nöten anderer beeinflussen ließ. Ihn interessieren nicht die Gebote Gottes und erst recht interessiert ihn nicht die Meinung der Gesellschaft. Und dieser Mann bekommt es jetzt mit einer Witwe zu tun.

Lukas 18,3: Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher!

Über die Witwe wissen wir fast nichts. Außer, dass sie einen Feind hat und zum Richter geht, damit der ihr Recht verschafft.

Da die Witwe keine andere Möglichkeit hat, wendet sie sich an den Richter. Der hätte ihr eigentlich helfen sollen. Und die griechische Zeitform des Verbs legt nahe, dass die Witwe immer wieder kommt. Das ist, wenn man so

will, ihr einziger Trumpf – Beharrlichkeit. Und darin ist sie uns ein Vorbild!

Wie reagiert der Richter. Zuerst einmal abweisend. Die schiere Not der alleinstehenden, hilflosen Frau berührt ihn nicht im Geringsten. Aber etwas anderes macht ihm Sorgen.

Lukas 18,4.5: Und eine Zeit lang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen mich scheue, 5 so will ich doch, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, damit sie nicht am Ende kommt und handgreiflich wird.

Was für ein Argument! Eigentlich ist dem Richter die Witwe völlig egal. Ihr Anliegen selbst und die damit verbundene Ungerechtigkeit interessieren ihn nicht die Bohne! Er hat die Macht und damit auch die Macht, sie einfach abzuweisen. Und eben nicht, weil die Widersacher der Witwe ihn bestechen... er will einfach nicht. Er ist einfach jemand, der tut, was er für richtig hält.

Und deshalb braucht es ein Weilchen, bis er anfängt, in sich zu gehen, und über den Sachverhalt nachzudenken. *Er sprach bei sich selbst...* und was redet er da mit sich selbst? Ganz einfach: Er macht sich klar, dass er zwar keine Lust auf den Fall hat, die Frau ihm aber allmählich auf die Nerven geht. Sie *macht* ihm *Mühe*. Und noch etwas. Er hat langsam ein klein wenig Angst vor den möglichen Konsequenzen. Er weiß ja um die prekäre Situation der Frau, er weiß, dass sie wenig zu verlieren hat. Und er ahnt, dass sie, wenn er sie noch länger abweist, *handgreiflich* werden könnte.

Der ungerechte Richter lässt sich nicht von der Not der Frau bewegen und noch weniger von seinem Amt als Richter, das ja eigentlich dazu da ist, gerade den Armen und Bedürftigen Recht zu verschaffen. Ihn beschäftigen nur die möglichen Konsequenzen für ihn selbst. Dabei bleibt offen, was genau gemeint ist. Geht sie ihm nur auf die Nerven oder hat er wirklich Angst vor einem blauen Auge? Wir wissen es nicht genau. Und es ist auch egal. Das hier ist ein Gleichnis! Das einzige, was diesen Mann interessiert ist er selbst. Und weil die Frau ihm Mühe macht und sich der ganze Fall für ihn noch unerfreulicher entwickeln könnte, deshalb – und nur deshalb! – verschafft er ihr Recht.

Lukas 18,6: Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

Jetzt kommen wir zur Anwendung. Die Jünger sollen jetzt über das nachdenken, was der Richter eben gerade mit sich selbst besprochen hat. Erst hier wird der Richter als *ungerechter Richter* bezeichnet. Ungerecht, weil er sich eben nicht vom Recht und der Not der Witwe hatte bewegen lassen.

Und jetzt kommen wir zu dem Vergleich. Ich hatte das schon gesagt: Vom Kleineren zum Größeren. Wenn schon ein ungerechter Richter, dem andere

Menschen völlig egal sind,... wenn der sich schon von den beharrlichen Klagen einer Witwe dazu bewegen lässt, ihr Recht zu verschaffen; und zwar einfach nur, weil sie immer und immer wieder vor ihm erscheint und ihm Mühe macht. Wenn ein ungerechter Richter sich so verhält, wie viel positiver wird Gott als ein gerechter Richter auf die gerechtfertigten Klagen seiner Auserwählten reagieren?

Lukas 18,7: Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen?

Und die Antwort auf die Frage ist klar: Nein! So etwas würde er nie tun! Das würde überhaupt nicht zu ihm passen! Gott ist nicht wie dieser distanzierte Richter, dem alle anderen Menschen egal sind. Ihm sind seine Auserwählten wichtig! Er hat sie lieb! Er will ihr Bestes! Er kümmert sich!

Wenn schon ein ungerechter Richter aus völlig eigennützigen Motiven irgendwann auf die Bitten einer Witwe eingeht, wie viel mehr Gott auf die Gebete seiner Auserwählten! Wenn sie schreien, *sollte er es bei ihnen lange hinziehen?* Nein. Und jetzt müssen wir uns noch einmal den Unterschied vor Augen halten, den ich in der letzten Episode formuliert habe: Erhörung und Erfüllung. Ist Gott ein Gott, der uns schreien hört und nicht reagiert? Nein, so ist Gott nicht! Wenn wir schreien, dann hört er uns. Wenn es zwischen der Erhörung und Erfüllung einen zeitlichen Versatz gibt, wenn wir weiterbeten müssen, bevor sich etwas tut, dann liegt das nicht an Gott.

Lukas 18,8a: Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird.

Das ist die Realität. Wir beten und Gott kümmert sich darum, dass wir unser Recht so schnell wie möglich bekommen.

Aber es fühlt sich oft nicht so an! Stimmt! Das hatte ich ja schon gesagt! Nur geht es dem Herrn Jesus hier um das Thema, dass seine Jünger *allezeit beten und nicht ermatten sollen*. Und sein Fokus ist der Charakter Gottes. Ist Gott ein Gott, der uns warten lässt, dem wir egal sind. Antwort: nein! Wenn schon ein ungerechter Richter irgendwann reagiert, wie viel mehr wird Gott selbst, unser *Recht ohne Verzug ausführen*.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Nimm dir jetzt vor, mehr und anhaltender zu beten; vor allem für andere Christen.

Das war es für heute.

Wenn du magst, mach ein wenig Werbung für diesen Podcast oder für meinen Internet-Auftritt.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN